

Emanuel Bach's thätiges Wirken und Schaffen, das eine so umfangreiche Betrachtung in Anspruch genommen hat, sein ganzes Leben, wie es in treuem Bilde vor uns steht, war für die Kunst von der höchsten Bedeutung gewesen.

Was die Nachwelt von seinen Brüdern erfahren, die mit ihm den Sarg des Vaters umstanden hatten, stellt diese nicht auf die gleiche Höhe.

Indem der Verfasser sich anschickt, deren Lebensgang in skizzirter Weise zusammenzufassen, mag es ihm gestattet sein, hiebei von der chronologischen Reihenfolge ihres Alters abzusehen. Er wird, nachdem er zusammengestellt haben wird, was von den weniger bedeutenden unter ihnen, Joh. Christoph Friedrich, dem Bückeburger, und Joh. Christian, dem Londoner, bekannt geworden, sein Werk mit Wilhelm Friedemann schliessen, der nach seinen Gaben und seiner Erziehung für die Kunst dem grossen Vater hätte am nächsten stehen sollen, und der sich, während er an dessen künstlerischer Art mit starrem Geiste festhielt, im äusseren Wesen am meisten von ihm entfernt hat.

Capitel VII.

Johann Christoph Friedrich Bach, der Bückeburger.

Johann Christoph Friedrich Bach war am 21. Juni 1732 geboren, 18 Jahre jünger als Emanuel. So viel man von ihm weiss, hat er, wie jener, zuerst die Rechte studirt und sich dann der Musik gewidmet.

Er dürfte kaum je eine andere Stelle inne gehabt haben als die eines Concertmeisters am Hofe des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, in dessen Diensten er bis zu seinem am 26. Januar 1795 erfolgten Tode verblieben ist.

Vor ihm war in Bückeberg ein Concertmeister Colonna mit 600 Rthlr. angestellt gewesen, der nebst dem mit 480 Rthlr. salarirten Compositeur Serini am 14. April 1756 entlassen worden war. Muthmasslich ist der damals 24jährige Johann Christoph Friedrich unmittelbar in deren Stelle getreten.

Die Genealogie der Bach'schen Familie weiss von ihm nichts zu sagen, als dass er eine musikalische Frau und Kinder gehabt habe, die musikalisch gewesen seien. Von seiner Frau weiss man, dass sie eine vorzügliche Sängerin war. Er selbst war ein fleissiger, frommer Mann, der ausser vielen Instrumentalsachen besonders auch Oratorien und Passionsmusiken componirt haben soll¹⁾, von denen aber nichts zurückgeblieben ist.

Sein Gehalt soll 1000 Rthlr. betragen haben, was für jene Zeit sehr viel gewesen sein würde. Man darf annehmen, dass Bach nur das Gehalt Colonna's von 600 Rthlrn. bezogen habe, dem später noch einige Zulagen hinzugetreten sind (siehe die amtlichen Schriften Anhang II.). Mit diesem Gehalte, dem Ertrage seines Unterrichts und dem Erlöse seiner Compositionen lebte er am Hofe des ausgezeichneten und geistvollen Herrn, dem er diente, hochgeehrt und voll Zufriedenheit. Wohl konnte seine Lebensstellung einem einfachen Sinne genügen, zumal wenn sie durch den Trieb zu treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung und durch aufrichtige Hingabe an die Kunst getragen wurde. Denn jenes reizende Fleckchen deutschen Landes, mit seinen dunklen laubumkränzten Waldgebirgen und seinen lachen-

¹⁾ Hilgenfeld, Seb. Bach. S. 13.

den fruchtbaren Thalgründen ladet wie wenige zur Zufriedenheit, zu stillem Nachdenken und zu fröhlicher Arbeit ein.

Friedrich Bach's tiefe Einsichten in das Wesen der Harmonie und sein ungemein fertiges und geschmackvolles Clavierspiel, in dem er fast keine Schwierigkeiten mehr kannte¹⁾, haben ihn als ausübenden Künstler bemerkenswerth gemacht. Die Instrumente seiner Familie, Clavichord, Flügel, Fortepiano und Orgel waren auch die seinen.

Er hat viel geschrieben, sowohl für Gesang als für Instrumente und Clavier. Quartette, Concerte, Sonaten, Trios, Sinfonien und Cantaten sind von ihm bekannt. Auch geschieht einer angeblich von ihm gesetzten Oper „Pygmalion“ Erwähnung. Das Musikalische Vielerlei (Th. I. S. 202) enthält allein 16 Stücke von seiner Composition. Em. Bach liess seiner Zeit in einem seiner Concerte zu Hamburg die Solocantate Ino (von Ramler gedichtet, 1786 im Clavierauszug erschienen) aufführen, und die Amerikanerin (von Gerstenberg, 1787 in Rinteln gedruckt) hatte sich einen gewissen Ruf erworben. Beide Arbeiten aber sind längst überlebt, und es würde schwer sein, ihnen das geringste Interesse abzugewinnen.

Denselben Charakter verhältnissmässiger Unbedeutendheit zeigen seine weltlichen Lieder sowie seine Clavier- und Instrumental-Compositionen. Sie gehen nicht über das Niveau des Mittelmässigen hinaus und erreichen kaum die schwächeren Arbeiten Emanuel's, an dessen Styl sie sich im Ganzen anschliessen.

Das Beste, was Chr. Friedrich geschrieben hat, ist in den Melodien der ersten und zweiten Sammlung von D. Balthasar Münter's geistlichen Liedern enthalten, die in den Jahren 1773 und 1774, das erste Heft kurz

¹⁾ Mus. Almanach für Deutschland (Schwickert). 1782. S. 114. 1784. S. 151.

vor, das zweite kurz nach den Cramer'schen Psalmen erschienen waren. In dem ersten Hefte sind nur die Lieder No. 1. 2. 9. 11. und 20. von seiner Composition. Die zweite Sammlung ist ganz von ihm.

Es sind 51 Lieder in der Art der Gellert'schen Melodien seines Bruders, einfach, edel, zum Theil sehr schön, wie jene über die damals gewöhnliche Liederform weit hinausreichend, mit harmonisirter Begleitung, freilich von geringerer Tiefe als die geistlichen Lieder Emanuels. Dennoch zeigt sich in ihnen der Tonsetzer als der Sohn des alten Bach. Die Lieder: No. 3. Heiligkeit Gottes, No. 23. Dem Schöpfer, No. 26. Demuth, No. 33. Busslied, No. 40. Neujahrslied, No. 43. Herbstlied, No. 44. Lied im Winter, No. 47. Kraft des Gebets, No. 48. Gebet für Zweifler, wären werth gewesen, in den erschienenen Versuchen und Schriften über die Geschichte des deutschen Liedes Erwähnung zu finden. Sie vervollständigen das System, in welchem Emanuel Bach begonnen hatte dem Liede die bestimmte Form, dessen Inhalte geistige Tiefe zu geben. Da sie so gut als verschollen sind, so mag es gestattet sein einige von ihnen hier folgen zu lassen, zunächst:

Heiligkeit Gottes.

Mässig langsam.

Tag, der den Ue - ber - win - der des
Als er die Welt voll Sün - - der er-

To - des ster - ben sah,
löst auf Gol - ga - - - - - tha!

The musical score is written in G minor (three flats) and 3/4 time. It consists of two systems of music. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line with a repeat sign and two endings, and the piano accompaniment also has a repeat sign and two endings. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a more active bass line in the left hand.

wie zür - nend auf die Sünde zeigst du den

Rich - ter mir, wie gü - tig, wie ge-

lin - - de er - wies sich Gott an dir.

Dann No. 23. „Dem Schöpfer.“

Kräftig.

Von dem Staub, den ich be - woh - ne, blick' ich

auf zu dei - nem Throne, uner - mess - lich grosser

Gott. Du ge - bofst der Welt, zu wer - den, und sie

ward auf dein Ge - bot. Gross und viel sind dei - ne

Werke, wunder - bar und schön sind sie! Dei - ne

Gü - te, dei - ne Stärke, deine Weis - heit preist der

Er - den und der Himmel Har - mo - nie.

Endlich No. 44. „Lied im Winter.“

Langsam.

Gott winkt, so stürzen Re - gen - güs - se sich
der Sturm, die aus - ge - treten Flüs - se, die

täglich auf die Felder hin, Die Sonn' in
trüben Nebel preisen ihn.

ih - rer weitsten Fer - ne am kur - zen Ta - ge, Mond und

Sterne in langer, heller Winternacht. Die wilden,

un - ge - stü - men Mee-re ver - kündigen des Schöpfers

Eh - re, lob - sin - gen sei - ner Güt' und Macht.

Chr. Friedrich Bach, der vorzugsweise den Bahnen seines Bruders Emanuel gefolgt ist, hat auch wie dieser ein Sammelwerk von verschiedenen Musikstücken herausgegeben, die unter dem Namen der „musikalischen Ne-

benstunden“ bekannte Sammlung, welche im Jahre 1786 angekündigt und in 2 Heften erschienen ist. Nicht nur die Art des Unternehmens, auch die Bekanntmachung desselben im Publikum erinnert durchaus an die Weise, wie der ältere Bruder solche Dinge zu behandeln pflegte.

Nachricht an's Publikum¹⁾.

Noch immer ist sowohl in den Händen der Anfänger, als der Geübtern ein Mangel solcher Sammlungen von Clavierstücken, die sich durch Geschmack und angenehme Mannigfaltigkeit empfehlen. Daher glaub' ich nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn ich eine solche Sammlung dem Publico, besonders dem schöneren Theile desselben zu liefern mich erbiete. Sie dürfte in der Hoffnung einer hinlänglichen Anzahl Abonnenten unter dem Titel: Musikalische Nebenstunden, an's Licht treten. Adagios, Allegros, Menuetten, Arien, Prestos, Ariosos u. s. w. werden mit einander abwechseln; dann und wann sollen auch Auszüge aus ungedruckten, und folglich dem Publico noch unbekanntem Cantaten geliefert werden. Das ganze Werk wird aber grösstentheils für Anfänger eingerichtet werden; Geübtere verlieren dabei nichts, indem ich versichere, dass alles neu und bis jetzt unbekannt sein soll. Alle Vierteljahr wird ein Heft von 12 Bogen in Folioformat erscheinen, worauf Jeder, dem zu abonniren beliebt, 16 Ggr. subscribirt, welche beim Empfang des Exemplars ausbezahlt werden. In Hamburg nimmt etc. . . . Diejenigen Herren, die mich mit ihren Beiträgen gütigst beehren, werden eben so uneigennützig, als ich, bloss den Beifall des Publikums zum Augenmerk haben.

Bückeburg, den letzten May 1786.

J. Chr. Fr. Bach.

Das erste Heft dieser Sammlung hat der Verfasser, aller angewandten Mühe ungeachtet, wie so manches Andere, was zur Charakterisirung der Nachkommen des grossen Sebastian beizutragen geeignet wäre, nicht erlangen können.

Das zweite Heft enthält ausser dem Clavierauszuge der Amerikanerin eine Sonate für Clavier und Violine, G-dur $\frac{2}{4}$, 2 Märsche, ein Trinklied im May, zwei Rheinweinelieder („Ein Leben wie im Paradies“ und „Bekrönt mit Laub“) und ein Lied „Unser süssester Beruf“, 1 Villanella, 2 Anglisen, ein Presto, Allegro

¹⁾ Hamb. Unparth. Corresp. 1786. No. 101.

und Adagio (das letztere den besseren Stücken angehörig, obwohl ohne besondere Tiefe), 2 Menuetten, Polonaisen und noch ein Allegro, ferner 1 Sonate aus 2 Sätzen bestehend (Allegro und Andantino), wohl das beste Stück der Sammlung, endlich 1 Rondo, sämmtlich von der Composition Friedrich Bach's.

Weiteren Fortgang scheint die Sache nicht gehabt zu haben, denn ein drittes Heft ist nicht erschienen.

Christoph Friedrich bietet als Mensch seinen Brüdern Christian und Friedemann gegenüber das wohlthuende Bild einer in sich zufriedenen, liebenswürdigen Natur, in der er Emanuel Bach nahe kam, mit dem er auch in brüderlich freundschaftlichem Verkehr geblieben ist.

Doch war in ihm das Talent offenbar geringer. Der göttliche Funke, der in seinen Brüdern lag, von zweien unter ihnen in niedrigen Leidenschaften erstickt wurde, glühte nur in geringerem Grade in ihm.

Er hatte ausser anderen Kindern einen Sohn, Wilhelm Friedrich Ernst, geb. am 27. Mai 1759, der sich gleichfalls der Musik widmete, die er zum Theil bei seinem Vater, zum Theil bei seinem Oheim in London erlernt hatte, bei dem er bis zu dessen Tode verblieben war. Er ist eine Zeit lang als Claviervirtuose mit grossem Beifall durch verschiedene Länder (Holland, Frankreich) gereist, und liess sich schliesslich in dem, dem Wohnsitz seines Vaters nahen Minden nieder. Als Friedrich Wilhelm II., Friedrich's des Grossen Nachfolger, nach seiner Thronbesteigung zum ersten Male dorthin kam, führte Wilhelm Bach ihm zu Ehren eine Cantate: „Westphalen's Freude, ihren viel geliebten König zu sehen“, auf, welche den vollen Beifall des Königs erhielt, der bekanntlich ein besonderer Liebhaber und feiner Kenner der Musik war. Wilhelm Bach wurde nach Berlin berufen¹⁾, wo er lange Zeit als Kapellmeister zuerst bei der regie-

¹⁾ Musik. Corresp. (Speyer) 1791. S. 223.

renden, dann bei der nachmaligen, in Preussen so hochverehrten Königin Louise angestellt war. Er ist der Lehrer Friedrich Wilhelm's III. gewesen und hat auch die Brüder desselben, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen unterrichtet. Letzterer, der sich später nach Rom zurückzog, hat ihm noch von dort aus eine Pension von 300 Rthln. ausgesetzt.

Er war ein Anhänger des strengen Styls und der alten Musik, dabei schüchtern und dem öffentlichen Auftreten abgeneigt. Deshalb ist auch von seinen Compositionen wenig gedruckt worden. Söhne hat er nicht gehabt. Er hatte die Freude, als der letzte welcke Spross der einst so zahlreichen Familie der Bach an der Erinnerungsfeier Theil zu nehmen, welche Felix Mendelssohn 93 Jahre nach dem Tode Sebastian Bach's (am 23. April 1843) zu Leipzig veranstaltete. In seiner Gegenwart fand die Enthüllung des in der Nähe der Thomasschule zum Gedächtniss Sebastian's errichteten Denkmals statt.

Zwei Jahre später (am 22. December 1845) ist mit dem 86jährigen Greise der letzte Spross der Familie des grossen Cantors aus Leipzig zu Berlin zu Grabe getragen worden.

Seinem Vater sowenig als ihm war es vergönnt gewesen, den alten Ruhm ihres Geschlechts in die kommende Zeit hinüberzutragen. Aber Beide haben den Namen, der ihnen in gutem Klange überkommen war, mit Ehren geführt und in Ehren erhalten.

Capitel VIII.

Johann Christian Bach, der Londoner.

Anders stand es mit den Brüdern Christian, dem Londoner, und Friedemann, dem Halleschen Bach. Beide sind eminente Künstler und grosse Tonsetzer gewesen. Aber